

französischen Marxisten R. Garaudy entstanden, trägt es sehr stark philosophische Züge. Die „moderne Daseinserfahrung“ setzt es mehr voraus als es sie beschreibt. Und es kommt aus den — bisher für theologisch uninteressant gehaltenen — Vereinigten Staaten. Das Werk enthält fünf Kapitel und zwei Anhänge. Hauptthemen der Einzelabschnitte sind u. a.: Christlicher Gottesglaube und Erfahrung des heutigen Menschen; der heutige Atheismus und der christliche Gottesglaube; die Entwicklung des christlichen Dogmas; die Unterentwicklung des christlichen Gottesglaubens. — Besonders die ersten Kapitel, aber auch weitere Aussagen des Buches enthalten neben Richtigem und bereits Bekanntem auch immer wieder schlaglichtartige Aufhellungen der heutigen Glaubenssituation. Allerdings wird die Lektüre zugleich vertieft und erschwert durch ständige fachphilosophische Seitenlinien der Gedankenführung. Hier wird zwar — endlich! — wieder einmal am Exempel gezeigt, daß es ohne Philosophie keine ernsthafte theologische Besinnung geben kann. Andererseits wird gerade diese Eigenart des Buches vielen am Thema Interessierten den Zugang erschweren. Das ist nicht so schlimm — nicht alle Bücher sind für alle Leser geschrieben. Aber man muß vorher darum wissen. Und die Hauptthesen des Vf., besonders zur „Enthellenisierung“ des Christentums, werden an die Fachphilosophen zur weiteren Diskussion überwiesen werden müssen. P. Lippert

LUBAC, Henri de: *Der Glaube des Teilhard de Chardin*. Wien 1968: Verlag Herold. 276 S., Ln., DM 28,—.

Trotz der immer mehr anwachsenden Literatur über Teilhard de Chardin darf man sich über das Buch von de Lubac freuen, das von zwei Ansatzpunkten her, die sonst nicht immer so deutlich gesehen werden, den gelehrten Jesuiten verteidigt und zugleich gut in sein Denken einführt.

Die erste Untersuchung (**Pater Teilhard de Chardin spricht zu Gott**, S. 11—137) legt die theologischen Gedanken T's vor, so wie sie sich vor allem in seinen Gebeten niederschlugen. Sie gibt Einblick in seine geistige Herkunft und in sein Verhältnis zu Gott und Kosmos, der ihn als der Schemel seiner Füße Gott ahnen und schauen läßt; Einblick in sein geistliches Leben, in seine Beziehung zur Eucharistie als einer kosmischen Wirklichkeit und weltverwandelnden Kraft; Einblick in seine Verbindung zu Maria, zum Tod und zu seiner ignatianischen Tradition. Die Ausführungen zeigen die tiefe Gläubigkeit, die in einer oft ungewohnten aber ausdrucksstarken Sprache von Gott redet und dabei durchaus nicht verlegen den Glauben zu retten versucht, sondern aus der Überzeugung erwächst, vom Kosmos her auf Gott und Christus zu stoßen.

Die zweite Untersuchung (**Überblick über T's Apologetik**, S. 139—207) geht von einem heftig umstrittenen Text T's aus und weist auf die apologetische Tendenz vieler Äußerungen und Schriften hin, die oft deshalb mißverstanden werden, weil sie den Nichtglaubenden zu erreichen suchen. In klaren und logisch aufeinanderfolgenden Schritten (orientiert an dem 1934 geschriebenen Aufsatz **Comment je crois**) wird hier zunächst die apologetische Tendenz T's kargestellt, auf die Polyvalenz des Kosmos (der zu Gott und Christus hin offen ist) verwiesen, auf die Analogie zwischen Vernunft- und Offenbarungsglauben, die T's wirkliche Offenbarungsgläubigkeit wie endlich auf seine konsequent katholische (d. h. römisch-katholische) Haltung, die nicht blinder Gehorsam ist, sondern logische Konsequenz seiner Schau, nach welcher die kath. Kirche die ‚Zentralachse universaler Konvergenz und exakter Schnittpunkt zwischen dem Universum und dem Punkt Omega‘ (S. 196) darstellt. Ein Hinweis auf verschiedene Interpretationen T's durch Theologen und Publizisten schließt den Band ab.

L. spart nicht an Kritik, aber seine Darstellung ist voller Sympathie und Bewunderung für seinen Mitbruder. Vielleicht kann das Urteil eines solchen Theologen endlich manche unüberlegte Kritik zum Verstummen bringen und zum Studium der Werke T's anregen.

Leider stehen die Anmerkungen am Ende des (nicht gerade sehr gefällig aufgemachten) Buches, was das Nachschlagen erschwert. Zu bedauern ist auch, daß die Werke T's in französischer Sprache genannt werden bei einfach beigefügter deutscher Übersetzung des Titels ohne Rücksicht darauf, ob diese Werke in den offiziellen Übersetzungen nicht anders lauten, und ohne Hinweise auf solche Übersetzungen und deren bibliographischen Daten. V. Hahn